

27a. Ulrich von Lilienfeld, ›Concordantiae caritatis‹

Die monumentalen ›Concordantiae caritatis‹ des Lilienfelder Abtes Ulrich (1345–1351 Abt; gestorben wohl vor 1358; vgl. ROLAND [2002] S. 11 f.) gehören zu den Spätwerken der typologischen Literatur des Mittelalters. Bei vielen typologischen Werken wie der ›Biblia pauperum‹ oder dem ›Speculum humanae salvationis‹ (zu den deutschsprachigen Fassungen siehe Stoffgruppen 16 und 120) war das Bild eine primäre und grundlegende Komponente des Gesamtwerkes. Dies gilt auch für die ›Concordantiae‹, deren Hauptteil freilich nur lateinisch überliefert ist, also nie übersetzt wurde.

Den Hauptteil der ›Concordantiae‹ bilden 248 typologische Gruppen, die jeweils eine Bildseite (verso) einer erläuternden Textseite (recto) gegenüberstellen. Die Bildseiten bestehen aus dem Antitypus und vier Prophetenhalbfiguren oben sowie darunter zwei biblischen Typen und zwei Naturbeispielen. Das ›liturgisch‹ geordnete Werk beginnt mit dem Abschnitt *de tempore*, dann folgen *de sanctis* und einige weitere Gruppen, u. a. zum *commune sanctorum* und zum Dekalog.

Abgeschlossen werden die ›Concordantiae‹ mit einem Tugend- und Lasteranhang, der nach einem lateinischen Etymachietraktat verschiedene teilweise tabellarisch oder noch stärker graphisch aufbereitete Seiten enthält (zu den lateinisch und deutsch bzw. ausschließlich deutsch abgefaßten Teilen siehe unten). Die ›Unterschrift‹ *hec Ulricus* und die Erwähnung im Vorwort bestätigen, daß Ulrich diesen Abschnitt als integrativen Teil der ›Concordantiae‹ verstand.

Die in den 1350er Jahren entstandene ›Urhandschrift‹ hat sich in der Stiftsbibliothek Lilienfeld erhalten (Cod. 151). Von den drei derzeit bekannten illustrierten Abschriften des Gesamtwerks sind zwei sicher in Wien entstanden (Budapest, Zentralbibliothek der Piaristen, CX 2, 1413 datiert, und deren Abschrift Paris, Bibliothèque nationale de France, Ms. nouv. acq. lat. 2129, 1471 datiert), bei der unten beschriebenen (New York, The Morgan Library, M 1045, um 1460) ist es wegen der Stadtansichten von Wien und Wiener Neustadt mit guten Gründen anzunehmen; zu weiteren illustrierten Teilabschriften siehe ROLAND (2002) S. 17 f. und ROLAND, Konkordanz.

Die – lateinischen – ›Concordantiae caritatis‹-Handschriften enthalten einige deutschsprachige Abschnitte:

1. Mittelhochdeutsche Bildbeischrift: Zur Gruppe der *Conversio* (s. PAULI) tritt als zweites Naturbeispiel ein gelehriger Hund auf, der ›Männchen‹ macht. Neben dem lateinischen Bildtitulus wird der Befehl des Menschen wiedergege-

ben: Lilienfeld 167^v (*auf und dienet pärtel*); Budapest 166^v (*auf und din parczl*); New York 168^v (*Nyder stübl stich*, hier mit veränderter Illustration: Der Mann hält einen Vogel, während der Hund einem [dessen?] Küken nachspürt); Paris 145^v (*auf und dien porczl*). Die offenbar auf das Grundkonzept zurückgehende Verwendung der Volkssprache im Bereich der Bildbeschriftung ist auf diesen Einzelfall beschränkt.

2. Der jeweils recto neben den Bildseiten stehende erläuternde Text enthält zu den Naturbeispielen (und wohl noch an anderen Stellen) deutsche Begriffe. Lilienfeld 20^r steht zum ersten Naturbeispiel nach dem lateinischen Begriff *allecia* der deutsche *Hering*, beim zweiten Naturbeispiel nach lateinisch *mulg* deutsch *Parwe* (Meeräsche), 55^r nach lateinisch *cervus* das deutsche *Hierzz*. Noch während des Entstehungsprozesses der Lilienfelder Urhandschrift wurden einzelne volkssprachliche Bezeichnungen in frei gelassene Felder des Textes ein- bzw. seitlich beigefügt, so z. B. Lilienfeld 7^r zum ersten Naturbeispiel der deutsche Begriff *swalben* seitlich neben dem lateinischen *hirundines* im Text und zum zweiten *lembel* neben *agnellus*; Lilienfeld 78^r (Naturbeispiel Hase) der Terminus *has* seitlich neben *lepus* im Text. Bei den entsprechenden Bildern wurden keine Ergänzungen vorgenommen; die volkssprachlichen Randbemerkungen fehlen im New Yorker Exemplar.

Auch im Tugend- und Lasteranhang werden bei den lateinischen Begleittexten zum Tugend- bzw. Lasterwagen (Lilienfeld 254^v und 255^r; s. ROLAND [2002] Abb. 60f.) die Teile des Wagens zuerst lateinisch und dann deutsch benannt; die Stange, an der die Zugpferde angeschirrt werden (Richtbalken) wird nur deutsch als *gerihtpaum* bzw. *gerihtpem* bezeichnet.

3. Deutsch/lateinische bzw. deutsche Abschnitte im Tugend- und Lasteranhang:
a. Bebilderte Tabelle zu den sieben Todsünden (Lilienfeld 255^v–256^r; Budapest 254^v [der zweite Teil fehlt wegen Blattverlusts]; New York 256^v–257^r; Paris: Blattverlust). Jeder Todsünde wird ein Tier, eine Pflanze, ein Körperteil, ein Dämon und ein ›barbarisches‹ Volk zugeordnet. Die deutschen Beischriften werden durch einen lateinischen Absatz ergänzt.

b. ›Rat der Vögel‹ (Lilienfeld 256^v–257^r; Budapest: Blattverlust; New York 257^v–258^r; Paris: Blattverlust bzw. 217^r). Zu diesem siehe Stoffgruppe 132b.

c. *Turris virtutum* (Lilienfeld 258^r; Budapest 255^v; New York 259^v [mit Nennung des Erstbesitzers Leonhard Dietersdorfer]; Paris 216^v). Die Bildseite ist lateinisch, die in direkter Rede wiedergegebenen Äußerungen der Tugenden sind jedoch volkssprachlich.

d. Bebilderte Tabelle mit Moraleboten (Lilienfeld 259^r; Budapest 256^r; New York 260^r; Paris 218^r); lateinisch/deutsch.

e. Acht Seiten mit Baumschemata (Lilienfeld 259^v–263^r; Budapest 256^v–260^r;

New York 260^v–263^r, 254^r [das Schema zum Pater noster fehlt]; Paris 218^v–222^r). Dieser Abschnitt enthält lateinische und deutsche Abschnitte.

Literatur zu den Illustrationen:

GUSTAV HEIDER: Beiträge zur christlichen Typologie aus Bilderhandschriften des Mittelalters. Jb. der k.k. Centralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale 5 (1861), S. 26–32; HANS TIETZE: Die typologischen Bildkreise des Mittelalters in Österreich. Jb. der k.k. Zentral-Kommission N.F. 2/2 (1904), Sp. 21–88, bes. Sp. 67–69, 79–88; HANS TIETZE: Die Handschriften der Concordantia Caritatis des Abtes Ulrich von Lilienfeld. Jb. der k.k. Zentral-Kommission N.F. 3/2 (1905), Sp. 27–64; HANS ROST: Die Bibel im Mittelalter. Beiträge zur Geschichte und Bibliographie der Bibel. Augsburg 1939, S. 237–246; A[L.FRED] A. SCHMID: Concordantia caritatis. In: RDK 3 (1954), Sp. 833–853; L. H. D. VAN LOOVEREN: Concordantia caritatis. In: LCI 1 (1968), Sp. 459–461; GERHARD SCHMIDT: Kunst um 1400. Forschungsstand und Forschungsperspektiven. Kunsthistorisches Jahrbuch Graz 24: Internationale Gotik in Mitteleuropa (1990), S. 34–49, bes. S. 45–47 (zu Budapest); MARTIN ROLAND in: Gotik. Hrsg. von GÜNTER BRUCHER. München 2000 (Geschichte der bildenden Kunst in Österreich 2), S. 151, 515 f., Kat.-Nr. 254 (Lilienfeld) und S. 261 f., Kat.-Nr. 262 (Budapest); GERHARD SCHMIDT in ebd. S. 482–484; HEDWIG MUNSCHKE: Die Concordantiae caritatis des Ulrich von Lilienfeld. Untersuchungen zu Inhalt, Quellen und Verbreitung mit einer Paraphrasierung von Temporale, Sanktorale und Commune. Frankfurt am Main 2000; ANNA BORECZKY: Imitation und Invention. Beobachtungen zur Entstehungsgeschichte der Illustrationen der Budapester Concordantiae Caritatis-Handschrift. Acta Historiae Artium 41 (1999/2000), S. 1–62; MARTIN ROLAND: Die Lilienfelder Concordantiae caritatis. Graz 2002 (Codices illuminati 2); FERDINAND OPLL/MARTIN ROLAND: Wien und Wiener Neustadt im 15. Jahrhundert. Unbekannte Stadtansichten um 1460 in der New Yorker Handschrift der Concordantiae caritatis des Ulrich von Lilienfeld. Innsbruck u. a. 2006 (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 45); MARTIN ROLAND: Konkordanz der Bildseiten der Handschriften von Udalricus Campiliensis (Ulrich von Lilienfeld), Concordantiae caritatis (http://www.univie.ac.at/paecht-archiv/dateien/cc_html/cc-startseite.html) (Version 1 ab 1. Juni 2007).

27a.0.1. New York, The Morgan Library, M. 1045

Um 1460. Wien (?).

Auf 259^v ein schon ursprünglich vorgesehenes, gezeichnetes Wappen mit Beischrift: *Das schiltel ist oben plab unten rot, dye zebter yell. In dem rem Diet[er]storffer* (OPLL/ROLAND [2006] Abb. 47). Als Auftraggeber ist Leonhard Dietersdorfer anzunehmen, der erstmals 1443 als Notar in Salzburg nachweisbar ist und bis 1456 dort häufig auftritt (im Detail OPLL/ROLAND S. 96–98). Die Stadtansichten von Wien (105^v, OPLL/ROLAND Abb. 35) und Wiener Neustadt (137^v, 141^v, OPLL/ROLAND Abb. 38, 41, 42) machen jedoch wahrscheinlich, daß

sich der Lebensmittelpunkt Dietersdorfers dann nach Ostösterreich verlagert hat. Die Handschrift befand sich dann in Wien, Liechtensteinische Fideikommissbibliothek, bei H. P. Krauss und W. H. Schab, beide New York, und Clara S. Peck (Ex Libris auf dem Spiegel des Vorderdeckels). 1983 als Teil des Clara S. Peck-Bequest an die Pierpont Morgan Library.

Inhalt:

1^r–263^r Ulrich von Lilienfeld, ›Concordantie caritatis‹

I. Pergament, 264 Blätter (Blattverlust vor den Blättern 106 und 108), 350 × 265 mm, der die Bildgruppen erläuternde, weitestgehend lateinische Text und die lateinischen Bildtituli in Textualis, die zusätzlichen Bildbeischriften bei den Zeichnungen in Kursive.

II. Zu jeder typologischen Gruppe – 246 der ursprünglich 248 sind erhalten – steht jeweils verso eine Deckfarbenminiatur (2^v–128^v) bzw. eine Feder(vor)zeichnung (129^v–155^v, 158^v–249^v). Die bildhaften Teile des Tugend- und Lasteranhangs (250^v–263^r) ebenfalls in Federzeichnung.

Bei den Zeichnungen stehen mitunter Beischriften, die zumeist (aber nicht durchgängig) deutsch sind: Die erste Beischrift findet sich bei den Naturbeispielen auf 130^v: *Pelican wast sein essen in den wasser* bzw. *Stigus* (?; lat.: *carduelus* [Distelfink, Stieglitz]) *isst phenich* (eine Hirseart [vgl. LEXER], lat.: *de cardonibus*); weitere Beispiele z. B. *der aff sneidt de chind das hawbt ab* (133^v, 2. Naturbeispiel), *stueten mit dem füll* (134^v, 1. Naturbeispiel), *dy kacz schaut sach in prun* (148^v, 2. Naturbeispiel; vgl. ROLAND [2002] Abb. 9: aus dem Lilienfelder Exemplar, nur mit lateinischem Titulus und Schriftband mit *cactus*), *in dem kessl ist saltz er gewst pluet ine* [?] (237^v, 2. Naturbeispiel). Als Kuriosum sei die Beischrift *scheysst pissen* auf 211^r erwähnt, die bei der ihre Notdurft beim Wasser verrichtenden *rosecula* steht. Vergleichsweise häufig sind Einzelbenennungen; z. B. *wasilischck* (131^r für Basilisk), 132^v folgen *per* für Bär und *hunt* [?] für Hund, 237^v *straws*.

Bei den biblischen Szenen sind Beischriften seltener. Auf 137^v wird die im Hintergrund des Antitypus dargestellte Stadt (an sich Jerusalem) als *dü newstat* (Wiener Neutadt, OPLL/ROLAND Abb. 38) bezeichnet. Zur inhaltlichen Bestimmung dient hingegen die Beischrift beim ersten Typus 144^v: *ayn weib* [Weib] *im kcrweg* [Krug] *und geust* [gießt] *ir hais pley ein* (irriges Interpretation von Za 5, 5–11); beim Antitypus wurde *wass[er]subtig* beigefügt (Jesus heilt einen Wassersüchtigen, Lc 14, 1–6). Beim 1. Typus auf 173^v (Paradiesflüsse): *vier wasser rinent aus den paradiss*, beim 2. Typus auf 174^v: *spiegl hangend am pruw*

(Brunnen, Ex 38, 8), beim 1. Typus auf 206^v: *ain gul[den] chro[n] auf ain merblen tisch mit g[old] peslagn* (Ex 25, 23–26, OPLL/ROLAND Abb. 11). Daß die Beischriften und die Illustrationen im New Yorker Exemplar nicht immer ganz korrekt sind, belegt z. B. »Krone« für *corona* (recte: Einfassung). Mitunter kommen auch lateinische Bezeichnungen vor; vgl. auf 142^v die Beischriften *spiritus sanctus* und *mundus* zur Geisttaube und zur Weltscheibe, die Jesus den Aposteln vorhält um ihnen die beiden »Herren«, von denen Mt 6, 24 die Rede ist, bildhaft vor Augen zu führen.

Die Positionierung der Beischriften innerhalb der Bildfelder setzt eine genaue Vorstellung über die Bildkomposition voraus. Es müssen also zumindest Kompositionsskizzen (z. B. Griffelzeichnungen) eingetragen gewesen sein, von denen sich freilich keine Spuren finden. Es ist daher anzunehmen, daß die Beischriften erst nachdem die Zeichnungen ausgeführt waren, entstanden. Einerseits handelt es sich um Maleranweisungen im eigentlichsten Sinn, die also nicht primär auf den Inhalt oder die Komposition, sondern auf Farben Bezug nehmen; vgl. die oben erwähnte Wappenbeschreibung und – sogar als Anweisung formuliert – beim Antitypus auf 165^v (Bethlehemitischer Kindermord): *mach im rott pertt* (OPLL/ROLAND Abb. 12). Der apokalyptische Reiter des 1. Typus auf 237^v (*Commune sanctorum*: ein Märtyrer) wird so beschrieben: *ways ros und 1 weissen rock und pluet dar in gesprengt*; wieder ist die besondere Bedeutung der Farbe wohl der Anlaß für die Beischrift, denn die von Johannes (Apc 19, 11–13) beschriebene Krone (recte viele Kronen) ist ja schon in der Zeichnung zu sehen, während die korrekten Farben in der Zeichnung naturgemäß nicht wiedergegeben werden konnten (weitere Beispiele OPLL/ROLAND S. 33–35). Andererseits bezeichnen die Beischriften Personen, Tiere, Pflanzen, Gegenstände und erläutern die dargestellte Handlung. Während die Farbangaben für eine spätere Ausmalung von entscheidender Bedeutung waren, sind die erläuternden Angaben für die technische Vollendung unerheblich. Sie dienten parallel zu den lateinischen Bildtiteln – die wegen ihrer metrischen Form mitunter schwer verständlich waren – dem Betrachter zum Verständnis. Die Beischriften sind also multifunktional und bestätigen die unklare Stellung der Zeichnungen. Diese sind als reine Kompositionsskizzen viel zu bildhaft ausgeführt, sind aber andererseits doch keine vollgültigen graphischen Buchillustrationen (vgl. den kleinen Kreis als Zeichen für ›Auge‹). Offenbar entschloß sich Leonhard Dietersdorfer, die Illustrationen in einem »graphischen Zwischenstadium« ausführen zu lassen, da eine vollständige Ausmalung zeitnah nicht zu realisieren war. Es gibt gute Argumente für die Vermutung, die Beischriften seien nicht erst später, sondern schon während dieses offenbar problematischen Herstellungsprozesses angebracht worden. Die Hauptargumente sind die Farbangaben, die die Zeichnung voraus-

setzen und die spätere Ausmalung ermöglichen, und die erklärende Beischrift beim Wappen Dietersdorfers.

Die Lokalisierung der Handschrift in den ostösterreichischen Raum ist durch die Stadtansichten von Wien und Wiener Neustadt gesichert, wobei für Wien die Tatsache spricht, daß offenbar alle anderen Abschriften des 15. Jahrhunderts hier entstanden. Die Datierung »um 1460« spiegelt den historischen Befund wieder (vgl. die oben genannten Quellen zum Erstbesitzer), berücksichtigt die sehr detaillierten Rüstungsdarstellungen (OPLL/ROLAND S. 60–62) und den ungemein fortschrittlichen Stil, der die Kenntnis oberrheinischer und oberitalienischer Vorlagen voraussetzt (OPLL/ROLAND S. 47–59).

Literatur: HEIDER (1861) 27–32 und Taf. VI; TIETZE (1905) Sp. 44–59 und Fig. 16–24; HANNS BOHATTA: Die Fürstlich Liechtensteinische Fideikommissbibliothek in Wien. Geschichte, Übersiedlung, Kataloge. Zentralblatt für Bibliothekswesen 32 (1915), S. 185–196, bes. S. 187; H. P. KRAUS: A Rare Book Saga. The Autobiography of H. P. Kraus. New York 1978, S. 152 f.; Twentieth Report to the Fellows of the Pierpont Morgan Library 1981–1983. New York 1984, S. 24–30 (mit Literatur); Spätmittelalter und Renaissance. Hrsg. von ARTUR ROSENAUER. München 2003 (Geschichte der bildenden Kunst in Österreich 3), S. 527 f. [MARTIN ROLAND]; OPLL/ROLAND (2006).

Abb. 5: 237^v.

STOFFGRUPPE 27A BEARBEITET VON MARTIN ROLAND

